Römischer Geschichtsüberblick

# Unterschiedliche Völker bilden einen Staat

Die Frage nach der Herkunft des römischen Volkes ist nicht einfach zu beantworten. Indogermanische Stämme wanderten während des Übergangs von der Bronze- zur Eisenzeit über die Balkanhalbinsel ein. Diese „Italiker“ setzten sich hautsächlich aus umbro-sabellischen und latino-faliskischen Sprachgruppen zusammen, bald folgten aber auch illyrische Stämme, die sich vorwiegend in Venetien, Apulien und Kalabrien niederließen. Dazu kam noch die bereits angetroffene mediterrane Bevölkerung Italiens, die auch nicht einheitlich war. Diesem Kulturkreis standen aber auch die Etrusker nahe, ein rätselhaftes Volk, dessen Herkunft nicht geklärt ist, das jedenfalls seit dem 9. Jahrhundert auf italischem Boden anzutreffen ist, und das auf die religiöse, staatliche und kulturelle Entwicklung in Rom einen erheblichen Einfluss ausgeübt hat. Dazu kommen noch die Griechen in Unteritalien und Sizilien sowie die Kelten der Po-Ebene.

# Königszeit

Die Gründung der Stadt Rom (urbs) – nach dem Mythos von Romulus und Remus um 753 v. Chr. – erfolgte unter etruskischem Einfluss, der für das staatliche und gesellschaftliche Leben vor allem straffe Organisation und stärkere Autorität bedeutete. An der Spitze der neue Stadt stand ein König, in dessen Hand die gesamte Staatsführung lag. Er leitete auch Rechtsverfahren ein, war oberster Heerführer und Oberpriester. In sozialer Hinsicht gab es seit der ältesten Zeit in Rom den scharfen Gegensatz zwischen Patriziern und Plebejern, dem Geburtsadel und dem gewöhnlichen Volk. Der Adel gliederte sich in Geschlechter (gentes), denen Klienten zugehörig waren. Darüber hinaus bestimmten die Geschlechter die staatliche Struktur Roms. Jeder der drei Stadtbezirke (tribus) bestand aus je zehn Kurien (curia = Männervereinigung) mit eigener Versammlungsstätte, mit eigenem Priester und religiösen Feiern. Die Kurien bildeten die Ordnung der Volksversammlung. Im Kriegsfall hatte jede Kurie ihr Aufgebot an Fußsoldaten und Reitern zu stellen. Die Entstehung der Plebs ist ungeklärt, wahrscheinlich setzte sie sich aus zuziehenden Handwerkern und Händlern zusammen. Sie hatte ihre eigenen Götter und Feste, während dem Adel fast aller Besitz und alle wichtigen politischen und religiösen Rechte vorbehalten blieben. Um 500 wurde der letzte König, Tarquinius Superbus vertrieben. Mit dem Ende des Königtums entzog sich Rom auch weitgehend dem etruskischen Einfluss und eine eigene Art staatlicher Ordnung entwickelt, die Republik.

# Republik

Die Republik ist geprägt durch die Verfassung, die unterschiedliche Ämter vorsah. Kennzeichnend für diese Ämter sind die Prinzipien der Kollegialität und der Annuität. An der Spitze des Staates standen die Konsuln. Neben dem Senat bildete die Versammlung des Volkes die dritte Säule des römischen Staatswesens, das in Zenturiatskomitien je nach ihren Besitzverhältnissen eingeteilt wurde. Wehrpflicht und Stimmrecht entsprachen einander. Das römische Bürgerrecht besaß von Geburt an, wer aus gültiger Ehe eines freien Römers mit einer freien Römerin stammte und sich im Staatsgebiet Roms aufhielt. Die Toga war das Gewand des freien Mannes, ein eingeschränktes Bürgerrecht erhielten verbündete Gemeinden.

Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts vor Christus bahnt sich in Rom eine neue Epoche an, eingeleitet durch die Eroberung von Karthago und von Korinth, als Rom eine Weltmacht geworden ist. Jedoch kam es bald zu einem Verfall der Sitten, weite Kreise der römischen Nobilität und des Ritterstandes konnten den Verlockungen der Macht nicht widerstehen. Eroberte Gebiete wurden ausgebeutet, die Verwalter einer Provinz konnten sich ungeheure Summen widerrechtlich verschafften. Im Ritterstand waren Geldgeschäfte aller Art üblich, einzige reguläre Einnahmequelle der Nobilität war Grundbesitz. Deshalb pachteten die Adeligen staatseigenes Land und bewirtschafteten es unter rücksichtsloser Ausbeutung der Arbeitskräfte. Da die Kleinbauern nicht mehr konkurrenzfähig waren, verkauften sie ihre Höfe an den Adel: So entstanden die großen Besitztümer (Latefundien), mit deren Ertrag die Aristokraten ihre prunkvollen Häuser in der Stadt und ihre verschwenderischen Lebensführung finanzierten. Die besitzlos gewordenen Bauern wanderten in die Stadt ab, ihre Massen wurden für Rom zusehends ein größeres Problem. Daher waren vor allem die Gracchen bestrebt durch eine Agrarreform die Proletarier bei gesicherten Verhältnissen in Italien wieder anzusiedeln. Doch der Kampf der Interessensgruppen artete zu einem blutigen Bürgerkrieg aus. Seit Sulla wurde es üblich, politische Gegner zu ächten. Dessen Günstling Pompeius bewarb sich nachdem er ein privates Heer aufgestellt hatte um das Konsulat und schloss mit zwei weiteren einflussreichen Männern 60 v. Chr. das erste Triumvirat, in dem man sich zu gemeinsamem Vorgehen und gegenseitiger Unterstützung verpflichtete. Diese Entwicklung wurde vor allem durch die neuartige Form der Rekrutierung, die Marius eingeführt hatte, begünstigt. Er hatte im Krieg gegen die Kimbern und Teutonen Freiwillige des Proletariats in seine Legionen aufgenommen. Solche Söldnerheere fühlten sich nicht mehr Rom, sondern nur noch ihrem Feldherrn verpflichtet, dem sie Sold und Beute verdankten. Nach ihrer Entlassung bekamen sie ein Stück Land zugewiesen, bald auch durch Vertreibung der bisherigen Besitzer. Trotzdem blieb bis Caesar die republikanische Verfassung gültig. Durch seine Ernennung zum „Diktator auf Lebenszeit“ war Anlass für die letzten Republikaner, ihn zu ermorden. Allerdings bedurfte das römische Staatswesen dringend einer Neuordnung. Nach 13 Jahren Bürgerkrieg wollten die Bürger nur mehr Frieden, den Octavian brachte.

# Kaiserzeit

Unter Octavian = Augustus war das gesamte Reich vereinigt, die Menschen führen ein Leben in Sicherheit und Wohlstand, Wissenschaft und Kunst blühen – das ermöglicht die pax Romana. Der Preis dafür war die Aufgabe der Republik. Der Kaiserkult wurde zum festen Bestandteil des öffentlichen Religionswesens. Der Titel Caesar und Augustus (=der Erhabene) entrücken Octavian und seine Nachfolger dem Benschlichen Bereich. Im östlichen Teil des Reiches begann man bald, ihm göttliche Ehren zu erweisen. Der Kaiserkult wurde zum festen Bestandteil des öffentlichen Religionswesens. Dazu kamen noch die Würde eines Pontifex Maximus und den Titel Imperator. Bereits Augustus schuf zur Verwaltung des rieseigen Reichs einen eigenen Verwaltungsapparat mit einem Berufsbeamtentum., das sich großteils aus dem Ritterstand zusammensetzte. Außerdem versuchte der erste Princeps die altrömischen Sitten wieder herzustellen, alte Kulte zu beleben und Ehe- und Kinderlosigkeit unter Strafe zu stellen. Ein goldenes Zeitalter sollte wiederkehren. Durch die Adoption seines Stiefsohnes Tiberius wurde der Prinzipat erblich und blieb der kaiserlichen Familie, zunächst der iulisch-klaudischen, erhalten.

Seit der frühen Kaiserzeit sind zwei folgenschwere, zwar oft bekämpfte, aber unaufhaltsame Entwicklungen zu beobachten. Die Ausbreitung des Christentums, das nach Jahrhunderten blutiger Verfolgung schließlich vom Kaiser Konstantin geduldet, und unter Theodosius zur Staatsreligion erhoben wurde, führte zu einer inneren Umwandlung des Reiches. Eine Änderung der äußeren Struktur ergab sich aus dem Schwinden der Bedeutung Roms und Italiens als Mitte des Reiches. Die Verleihung des vollen Bürgerrechts an alle freien Reichsbewohner macht Rom zu einer Provinzstadt neben vielen. Der seit langem bestehende Gegensatz zwischen der griechisch sprechenden östlichen und lateinischen westlichen Reichshälfte vertiefte sich und führte zu einer vorübergehenden Teilung des Reiches bereits unter Diokletian. Jede Hälfte regierte ein Augustus, dem jeweils ein Caesar als borgesehener Nachfolger zur Seite stand. Im Kampf um seine Nachfolge ging Konstantin als Sieger hervor. Er verlegte den sChwerpunkgt des Reiches nach Osten, wo er auf dem Boden von Byzanz, an der Grenze zweier Erdteile eine neue prunkvolle Hauptstadt errichten ließ, Konstantinopel. Die Teilung des Reiches in ein weströmisches und ein oströmisches Reich war nicht mehr aufzuhalten. Sie erfolgte endgültig nach dem Tod des Kaisers Theodosius (395). Rom und Konstantinopel waren die HauptstädteAuch die Zeit des weströmischen Reiches war von kurzer Dauer. Es erlag dem Ansturm der Germanen in der Völkerwanderung. Der letzte Kaiser, Romulus Augustulus wurde von dem germanischen Heerführer Odoaker abgesetzt (476).